

Soziologie des Privaten

Angesichts sozialer Netzwerke wie Facebook und Diensten wie Twitter scheint immer mehr Privates in die Öffentlichkeit zu dringen, die dadurch ihre politische Funktion einbüßt. Damit setzt sich offenbar eine Tendenz fort, die der Soziologe Richard Sennett bereits in den 1980er-Jahren beschrieben und mit dem Label „Tyrannei der Intimität“ versehen hat. In der öffentlichen Diskussion wird häufig von einem Gegensatz von Privatheit und Öffentlichkeit ausgegangen. Diesen Gegensatz halten die Herausgeberinnen jedoch für „wenig fruchtbar“ (S. 8). Sie stellen in der Einleitung fest: „Es gibt also vor allem Wechselwirkungen, die nahelegen, dass es sinnvoll ist, Privatheit und Öffentlichkeit generell als komplementäre Phänomene zu untersuchen“ (S. 9). In den 15 Beiträgen des Sammelbandes versuchen die Autoren sich dem anhand verschiedener Themen zu nähern: Familie, Geschlechtsrollen, Vaterschaft, Elektrizität, Automobilismus, Arbeitswelt, intentionale Gemeinschaften, das Altwerden oder Lena Meyer-Landrut. Monika Wohrab-Saar plädiert in ihrem Beitrag dafür, die Schwellen in den Blick zu nehmen, „über die ‚Privates‘ und ‚Nicht-privates‘ voneinander getrennt werden, im Sinne einer Einheit der Differenz aber gleichzeitig aufeinander bezogen bleiben“ (S. 37). Es geht vor allem um die sozialen Praktiken, mit denen Grenzziehungen zwischen Privatem und Öffentlichem vorgenommen werden. Das kann auf kommunikative Weise geschehen, z. B. indem man einer Kollegin etwas ganz Privates oder unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt. Das kann aber

auch durch Kleidung geschehen. Ein Abendkleid und ein Smoking dienen eher dazu, bei öffentlichen Anlässen getragen zu werden, nicht aber bei Aktivitäten in den heimischen vier Wänden wie dem Ausräumen der Spülmaschine oder dem Putzen. Wenn man dieses Konzept auf Realityshows anwendet, dann markiert die öffentliche televisuelle Inszenierung zunächst kein Eindringen in die Privatsphäre der Teilnehmer, sondern markiert eine Grenze, die die Teilnehmer immer wieder mit Redaktion und Regie aushandeln. Dieser Aushandlungsprozess ist der eigentliche Gegenstand der Performance. So wird zwar in den Castingshows in Spielfilmen vorgegaukelt, Einblicke in das Privatleben zu geben, aber die Kandidaten geben dennoch nur das preis, was Öffentlichkeitstauglich ist. Katja Maischatz und Tanja Müller verdeutlichen in ihrem Beitrag „Die private Seite des Stromes“, dass die private Nutzung von Strom nur dadurch möglich ist, dass es eine öffentliche Infrastruktur gibt, deren offensichtliches Zeichen z. B. Überlandleitungen sind. An diesem Beispiel zeigt sich, wie Öffentlichkeit und Privatheit sich verschränken und nicht unabhängig voneinander zu denken sind. Michael Corsten zeigt über den charmanten Dilettantismus der Lena Meyer-Landrut, wie die „Intimisierung des öffentlichen Diskurses an den medial prominent gewordenen Personen“ vollzogen wird (S. 201). Er untersucht das Gewinnerlied des *Eurovision Song Contest (ESC) 2010 Satellite* und die Sängerin. Er nimmt den Popsong als kommunikative Gattung und verbindet ihn mit einer Analyse der audiovisuellen Inszenierung im Kontext der Sendung *Unser Song für Oslo*

sowie des *ESC*. Seine abschließende These lautet, „dass es sich beim Stück *Satellite* um ein Paradebeispiel von Pop handelt, das aufgrund seiner Ambivalenz und Anschlussoffenheit nicht nur eine Identifikationsfläche für persönlich-existenzielle Selbstdeutungen möglicher Zuhörer bietet, sondern auch den Zeitgeist sowohl dilettantisch als auch charmant umspielt“ (S. 201). Der Song spiegelt nach seiner Auffassung „das Castingtheater unserer Zeit, die nicht zuletzt auch das Private immer mehr zum Grund des Populären zu machen versucht“ (S. 221). Das Private wird Thema des Öffentlichen, das wiederum auf die Privatheit zurückwirkt. Auch wenn abgesehen vom Artikel über Lena Meyer-Landrut Medien in den Beiträgen kaum eine Rolle spielen, so bieten diese doch zahlreiche Anregungen, über die Rolle der Medien bei der Grenzziehung zwischen Privatem und Öffentlichem nachzudenken, sowohl im Verhältnis von Individuum, Gesellschaft und Medien als auch in der Thematisierung des Verhältnisses von Privatheit und Öffentlichkeit in den Medien selbst.

Prof. Dr. Lothar Mikos



Kornelia Hahn/Cornelia Koppetsch (Hrsg.):
Soziologie des Privaten. Wiesbaden 2011:
VS Verlag. 329 Seiten, 34,95 Euro